

Rezension

Karl Bernhard Kruse, Der Hildesheimer Dom. Von der Kaiserkapelle und den karolingischen Kathedralkirchen bis zur Zerstörung 1945. Grabungen und Bauuntersuchungen auf dem Domhügel 1988 bis 1999. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Reihe A, Bd. 27. Hannover 2000

Eine ausführliche wissenschaftliche Darstellung der Baugeschichte des Hildesheimer Domes stellt bis heute ein Desiderat dar. Die nach der starken Kriegszerstörung 1945 durchgeführten Bauarbeiten wurden leider nicht mit der für uns heute üblichen Methodik dokumentiert, die damaligen Untersuchungsmöglichkeiten wurden nicht genutzt. Seit der Wiedereinweihung im Jahre 1960 bestand keine Möglichkeit, Eingriffe in die Bausubstanz vorzunehmen, um die inzwischen aufgetauchten Fragen nach der Genese des Bauwerkes zu klären. Von 1988 bis 1999 wurde nun vom Herausgeber versucht, anhand kleinerer baubegleitender Eingriffe in die Bausubstanz und den Boden Antworten auf diese Fragen zu erhalten. Die Arbeiten wurden mit wenigen Ausnahmen von einer größeren Zahl engagierter Schüler und Architekturstudenten unter Leitung des Diözesankonservators und eines Grabungstechnikers durchgeführt.

Nach 12 Jahren Arbeit auf dem Domhügel liegt jetzt das Ergebnis der Untersuchungen in einem reich bebilderten und gut ausgestatteten Band vor. Die entsprechend der begrenzten Untersuchungsmöglichkeiten mageren Einzelergebnisse gewinnen erst in der Gesamtschau aller bisher bekannten Informationen an Gehalt. Auf die Problematik dieser Arbeitsbedingungen geht Bernhard Kruse in seiner Einleitung ausführlich ein.

Der Band ist thematisch in vier Abschnitte untergliedert. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit den archäologischen Befunden, der zweite mit den baugeschichtlichen Ergebnissen. Im dritten, recht kurz gehaltenen Teil wird auf die archivalischen Quellen eingegangen und das letzte große Kapitel behandelt ausführlich die Funde der Grabung.

Trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen konnten mit der Untersuchung wichtige neue Ergebnisse zu den Vorgängerbauten des Hildesheimer Domes erarbeitet werden. Kruse widerlegt in einigen Punkten die bisherigen Forschungsmeinungen zum Bau Godehards. Auch auf die nie endenwollende Diskussion um den Aufhängungsort der berühmten Bronzetüren Bischof Bernwards findet er eine neue Antwort.

Den größeren Teil des vorliegenden Forschungsberichts füllen Photos, Grabungspläne, Fundkatalog und naturwissenschaftlich-statische Auswertungen. Es werden sowohl die traditionellen Methoden der archäologischen Dokumentation als auch die heutigen technischen Möglichkeiten vorgeführt. Gerade unter diesem Aspekt als Ergebnis einer interdisziplinären wissenschaftlichen Lehrveranstaltung ist die vorliegende Arbeit für den Leser sehr informativ.

Anschließend an diese Publikation der Befunddokumentation wäre jetzt die geplante ausführliche Monografie über den Hildesheimer Dom ein wünschenswerter nächster Schritt. Wichtige Grundlagen dafür sind gelegt.

Dr. Waltraud Friedrich
Forschungsgesellschaft für Kultur und
Denkmalpflege mbH, Sophienstr. 37-39,
07743 Jena